

„Die zentralen christlichen Symbole und Symbolhandlungen sind antizipierend vermittelnde Zeichen ‚wahren‘, ‚heilen‘ Lebens, die so zugleich die kritische Funktion haben, das Unwahre und Nicht-Heile am konkreten geschichtlichen Leben aufzuzeigen.“ (Franz Schupp)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sakamente gleichen einer Frucht: Ihre Lebens- und Heilskraft ist unlösbar verwachsen mit der strukturierenden Schale eines Rituals. Wenn sich allerdings das Verständnis vom rechten Verhältnis zwischen Heilszeichen und Ritus auflöst, entsteht eine schwierige hermeneutische und liturgische Situation: Die einen empfinden die Zeichenhandlung als einen sinnentleerten Vorgang und neigen dazu, an der Schraube eines zeitgemäßen Ritus zu drehen. Die anderen beklagen das zunehmende spirituelle wie theologische Unverständnis der Menschen und wollen die Zulassungsbedingungen zum Sakrament verschärfen. Beide Seiten erkennen und mahnen je einen zentralen Problemaspekt ein, beide jedoch laufen Gefahr, die komplexe theologische und soziologische Einheit des Sakraments zu übersehen.

Wie finden wir in einer solchen Situation gute Wege? Wie können Sakamente ihr Heilsversprechen entfalten? Bei der Suche nach einer Antwort darauf ist der Redaktion folgende zugespitzte Frage bewusst geworden: Wem gehören eigentlich die Sakamente? Wer hat die Definitionsmacht über das Sakrament? Wer hat die Macht, die Bedingungen des Spendens und Empfangens festzulegen, gegebenenfalls Änderungen vorzunehmen? Wer sogleich mit Hinweis auf Lehramt und Kirchenrecht antwortet, verkennt allerdings das vielschichtige und -gliedrige Kommunikationsgeschehen von Kirche und Glauben.

Das aktuelle Heft der ThPQ greift – aufgrund des vorgegebenen Seitenumfangs

bedauerlicherweise eingeschränkt – drei Zeichenhandlungen des christlichen Glaubens auf, an denen diese Fragen besonders augenfällig werden: Taufe, Firmung und Ehe. Es sind jene Sakamente, an denen die meisten Menschen partizipieren und welche volkskirchlich die tiefste Verankerung haben. Jedes der genannten Sakamente haben wir aus der doppelten Perspektive einer systematisch-theologischen und einer praktisch-theologischen Reflexion von unseren AutorInnen und Autoren betrachten lassen – das Ergebnis ist ein spannender „Dialog“ zwischen Dogmatik und Pastoraltheologie geworden. Den VerfasserInnen sei herzlich gedankt.

Die Münsteraner Dogmatikerin *Dorothea Sattler* eröffnet den Themenschwerpunkt mit einer kompakten Erörterung der theologischen und pastoralen Einheit der Sakamente als Gestalten der Christusverkündigung.

Eva-Maria Faber und *Claudia Hofrichter* befassen sich mit dem *Sakrament der Taufe*. Die in Chur lehrende Systematikerin plädiert für einen achtsamen Umgang mit dem Taufbegehr der Eltern und warnt vor Tendenzen, den zurecht wieder-gewonnenen ekklesialen Aspekt der Taufe einseitig zu überziehen. Die Rottenburger praktische Theologin betont dementsprechend eine Taufkatechese, welche die Erfahrungen und Bedürfnisse der Eltern, in der Taufe den Segen für das Kind zu erbit-ten, aufgreift.

Bernd Jochen Hilberath und *Hildegard Wustmans* reflektieren das *Sakrament der*

Firmung. Der Dogmatiker aus Tübingen beantwortet die Frage nach der Firmung so: Sie gehört dem Heiligen Geist und ist Inspiration zu einem neuen Leben aus diesem Geist. Die Linzer Pastoraltheologin hebt die Bedeutung der Rituale hervor und macht sie für die spezifische Lebenssituation junger Menschen im Kontext des Firmsakraments fruchtbar.

Das *Sakrament der Ehe* behandeln *Andreas Knapp* und *Leo Karrer*. Der Bochumer Fundamentaltheologe zeigt umsichtig die anthropologischen und sakramentaltheologischen Grundlagen der Ehe. Die pastorale Sorge der Kirche um das Gelingen von Ehe wird vom Fribourger praktischen Theologen punktuell an den Themen Sexualität, Ehevorbereitung, Paarberatung, Unterstützung Alleinerziehender konkretisiert.

Die freien Beiträge stammen diesmal aus dem Haus der Theologischen Fakultät Linz. Der Moraltheologe *Michael Rosenberger* hat das – uns auch noch in weiteren Heften beschäftigende – Thema des sexuellen Missbrauchs aufgenommen und Kriterien für die Aufarbeitung und zukünftige Verhinderung formuliert. Die Pastoraltheologin *Hildegard Wustmans* gibt der ThPQ die Ehre, ihre Antrittsvorlesung zur Veröffentlichung zu bringen, wofür wir herzlich danken.

Angesichts der Aktualität und Brisanz der Weltwirtschaftskrise sei des Weiteren auf meine als „Aktuelles theologisches Buch“ besprochene herausragende Monografie von Alois Halbmayer über Gott und Geld hingewiesen.

Wie gewohnt ist unser „Serviceteil“ im Heft 4 über die Rezensionen hinaus ergänzt durch ein Jahresregister sowie einige Hinweise aus dem Leben der Linzer Privatuniversität.

Liebe Leserin, lieber Leser: Das letzte Jahresviertel ist nicht nur die Zeit des Beginns eines neuen Studien- und Schuljahres. Die Natur hat ihre Früchte gebracht und bereitet sich auf den Winter vor. Das Jahr geht zu Ende und lädt ein, Rückschau zu halten, zu fragen, was bleibt und was wird. In den Sakramenten will punktuell, sinnlich wie konkret sichtbar werden, was zu allen Zeiten gilt: dass uns Heil unverbrüchlich geschenkt ist als Vorschein des wahren und heilen Lebens. Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen immer wieder solche Heils-Momente des Lebens.

Im Namen der Redaktion
Franz Gruber

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte des Verlags Friedrich Pustet sowie der Verlagsgemeinschaft Topos plus bei. Wir bitten um Beachtung.

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Gruber; *Redaktionsleiter:* Mag. theol. Bernhard Kagerer; *Redakteure:* Univ.-Prof. Dr. theol. Dr. theol. habil. Peter Hofer; Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Hubmann; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Ilse Kögler
